

## Sachsen-Anhalt Bioökonomie-Konferenz wird europäisch



Die Konferenz auf dem Hallenser Weinbergcampus zog 200 Interessierte an.

Zum vierten Mal trafen sich Anfang Mai Bioökonomie-Experten zum Gedankenaustausch in Halle an der Saale. Anders als in den Vorjahren waren aber vermehrt englische Wortschnipsel zu vernehmen. Als „4<sup>th</sup> International Bioeconomy Conference“ schaffte die Veranstaltung mühelos den Sprung von einem eher lokal ausgerichteten Branchentreff hin zu einer internationalen Konferenz mit Teilnehmern aus den Niederlanden, Finnland, Italien und Großbritannien. Einer der Gründe für die Neuausrichtung war die Einbeziehung des Spitzenclusters BioEconomy als zweiten Veranstalter. Bisher wurde das Treffen exklusiv vom Wissenschaftscampus Halle (WCH) – Pflanzenbasierte Bioökonomie organisiert. WCH-Sprecher Klaus Pillen von der Universität Halle-Wittenberg richtete *transkript* gegenüber schon den Blick ins Jahr 2016: „Wir wollen die Konferenz als eine europäische Plattform rund um Themen der Bioökonomie etablieren.“ Mit Spitzencluster und WCH sind zwei Organisationen in Halle angesiedelt, die sich laut Pillen hervorragend ergänzen: „Während sich das Cluster auf die konkrete integrierte stoffliche und energetische Nutzung von Non-Food-Biomasse konzentriert und insbesondere Holz als Rohstoff im Fokus hat, widmet sich der Wissenschaftscampus eher übergeordneten Themen der Pflanzen-, Agrar-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft – ohne explizite Ausrichtung auf einen Rohstoff.“

Landwirtschafts- und Umweltminister Hermann Onko Aeikens sieht sein Bundesland mit Hinblick auf die Ziele der Nationalen Forschungsstrategie „Bioökonomie 2030“ zum Aufbau einer biobasierten Wirtschaft gut gerüstet: „Sachsen-Anhalt hat sich zu einem Zentrum der Biomassennutzung in Anbau und

Verwertung entwickelt. Wir haben 2014 zudem die ‚Chemie und Bioökonomie‘ zu einem unserer fünf Leitmärkte erklärt. Die sich hier bietenden Wachstumsmöglichkeiten wollen wir nutzen.“

Auf der Konferenz beeindruckte vor allem Großbritannien, das in den vergangenen Jahren viele Bioökonomie-Initiativen angestoßen hat. James Clark von der Universität York hat im Rahmen des Projekts „Wastevalor“ gezeigt, dass Lebensmittelhersteller aus der Region die für die Müllkippe vorgesehenen Abfälle drastisch reduzieren können. Nach einer zweitägigen Beratung durch die Forscher der Universität fanden lokale Unternehmer für viele Abfälle Abnehmer, die daraus zum Beispiel nützliche Substanzen wie Bernsteinsäure, Stärke, Limonen oder Pektin gewinnen können. „Bei einer sinnvollen Kaskadennutzung sollte eigentlich überhaupt nichts auf einer Deponie landen müssen“, ist sich Clark sicher. Die Untersuchung solcher Zweitverwertungen wird seit der Eröffnung des neuen Gebäudes des Green Chemistry Centre of Excellence vor einem Jahr konsequent vorangetrieben. Herzstück ist die sogenannte Industrial Engagement Facility, wo bis zu 100 Mitarbeiter parallel an ihren Projekten arbeiten können. <

## Berlin Demonstration gegen neues Tierversuchslabor

Aufgrund einer Gesetzesänderung hat sich in Berlin die Zählweise bei der Feststellung der Tierversuchszahlen grundlegend geändert. Kleinere Eingriffe wie Schwanzbiopsien bei Mäusen wurden 2014 nicht mehr mitgezählt. Auch eine Neudefinition, was genau ein Versuchstier sei, lässt die Zahl schrumpfen. Unter dem Strich stehen allein für das Berliner Helmholtz-Institut Max-Delbrück-Centrum (MDC) knapp 31.000 Tierversuche – statt 148.000 (2013). Durch die Änderung sollen die Werte zwischen den Bundesländern besser vergleichbar werden. So sei das Bild aufgrund der Einbeziehung der biopsierten Tiere zu Ungunsten Berlins verzerrt gewesen, ließ das MDC wissen. Derzeit entsteht auf dem Institutscampus in Berlin-Buch ein neues Tierhaus als Ersatz für ein älteres Gebäude. Das In vivo-Pathophysiologielabor (IPL) wird Platz für bis zu 12.000 Tiere bieten. Unter dem Motto „Forschung ja, Tierversuche nein“ demonstrierten Ende April rund 1.200 Menschen gegen den Bau des IPL. Die Berliner Grünen-Fraktion wirft dem rot-schwarzen Senat vor, bislang kein Geld in die Förderung von Ersatzmethoden gesteckt zu haben, damit der Trend zu mehr Tierversuchen in Zukunft gestoppt werden könne. <



## Bayern Roche schafft 50 neue Arbeitsplätze in Penzberg

Das Ende April an Roches Standort Penzberg im Süden Münchens neu eröffnete Diagnostik-Produktionsgebäude hat den Pharmakonzern 200 Mio. Euro gekostet. Anlässlich der Inbetriebnahme erschienen die bayerische Ministerpräsidentin Ilse Aigner und Roches Verwaltungsratspräsident Christoph Franz vor Ort (Foto). Mit dem „Diagnostics Operations Complex II“ reagieren die Schweizer auf die weltweit steigende Nachfrage nach immundiagnostischen Tests. Von den 120 Mitarbeitern wurden 50 neu eingestellt. Penzberg produziert bereits jetzt den Großteil der Reagenzien für diagnostische Tests. Nach Konzernangaben wurden 2014 drei Milliarden Tests damit durchgeführt. Mit einem Umsatzplus von 13% war das Immundiagnostik-Geschäft im Vorjahr der Hauptwachstumstreiber der Division Diagnostics. Damit trug es insgesamt 26% zu den Verkaufserlösen der Sparte bei. <